

Digital durch die Geburt begleitet

Städtische Kliniken Mönchengladbach führen Digitalisierung mit ORBIS AddOn STORCH fort

Die Geburtshilfe ist ein sensibler Bereich, in dem es für die Gesundheit von Mutter und Kind nötig ist, dass die Mediziner jederzeit Zugriff auf alle relevanten Informationen haben. Die Städtischen Kliniken Mönchengladbach stellen das mit dem ORBIS AddOn STORCH sicher.

Gunnar Schwennicke wird in den Kreißsaal gerufen: Bei einer Zwillingsgeburt treten Komplikationen auf. Wo sich der leitende Oberarzt der Klinik für Frauenheilkunde & Geburtshilfe an den Städtischen Kliniken Mönchengladbach früher durch seitenweise Papier wühlen musste, geht er heute an einen Monitor, scrollt durch das geöffnete Dokument und verschafft sich binnen Sekunden einen Überblick über den gesamten bisherigen Geburtsver-

lauf. Danach stimmt er sich mit seinem behandelnden Kollegen ab und bespricht das weitere Vorgehen.

Seit 2022 hat sich seine Arbeit verändert und vereinfacht – mit der Einführung des ORBIS AddOns STORCH. Die geburtshilfliche Dokumentation hat die dreiteilige Patientenakte abgelöst. „Wir hatten vorher eine elektronische Patientenkurve mit allen Daten, die auf der Station erfasst wurden, die Geburtsdokumentation in einem Spezialsystem, die über eine Schnittstelle an unser Krankenhaus-Informationssystem angebunden war und bidirektional Daten ausgetauscht hat, sowie eine Papierakte zur Dokumentation der Schwangerschaftsverläufe. Die Medienbrüche und unterschiedlichen Speicherorte haben uns die Arbeit unnötig erschwert“, blickt

Schwennicke zurück. Mithilfe der neuen IT-Lösung konnten die auch physisch getrennten Patientenakten zusammengeführt werden. Die Informationen stehen nun an jedem Rechner der Klinik zur Verfügung. „Das schafft eine neue Übersichtlichkeit und erspart uns Wege, Telefonate und wertvolle Zeit“, so der leitende Oberarzt.

ORBIS als Digitalisierungsbasis

Diese Vereinheitlichung folgt aber auch der IT-Strategie der Städtischen Kliniken, die sämtliche Workflows digital abbilden möchten. „Dabei wollen wir möglichst wenige Systeme nutzen, die jedoch in ihrer vollen Funktionalität. Dreh- und Angelpunkt der medizinischen Dokumentation ist unser KIS ORBIS“, erläutert IT-Leiter Ralf Klinger. Sein Haus



”

Das ORBIS AddOn STORCH schafft eine neue Übersichtlichkeit und erspart uns Wege, Telefonate und wertvolle Zeit.

Gunnar Schwennicke
Städtische Kliniken Mönchengladbach



Ralf Klinger, Patricia Swientek und Gunnar Schwennicke, Städtische Kliniken Mönchengladbach

gehörte im Mai 1997 zu den ersten Kunden und setzt das System mittlerweile flächendeckend ein. Dabei war es eine bewusste Entscheidung, auf die Systeme eines Anbieters zu setzen. „So können wir eine hohe Konsistenz der Daten sowie einen barrierefreien Informationsfluss über Systemgrenzen hinweg gewährleisten und unseren Nutzern eine einheitliche Bedienoberfläche in allen Anwendungen bieten“, nennt Klinger wesentliche Vorteile dieses holistischen Ansatzes.

Die Kliniken nutzen nun das Krankenhauszukunftsgesetz, um die wenigen noch papierbehafteten Lücken zu schließen und auch diese Prozesse in ORBIS abzubilden oder über Spezialsysteme zu integrieren. Dabei wähnt der IT-Leiter sein Haus auf einem guten Weg und beziffert den Digitalisierungsgrad im medizinischen Bereich auf 90 bis 95 Prozent. Eine Baustelle, die in einem nächsten Schritt angegangen werden soll, ist

die elektronische Kommunikation mit externen Partnern wie anderen Krankenhäusern, Rehakliniken oder dem Medizinischen Dienst.

Alle relevanten Informationen im Zugriff

25 Ärzte und mehr als 40 Hebammen betreuen in der Klinik für Frauenheilkunde & Geburtshilfe jährlich bis zu 3.500 Geburten. Diese außergewöhnlich hohe Zahl schreibt Schwennicke auch dem massiven Zentralisierungsdruck in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen zehn Jahren zu. „Viele Kliniken haben ihre geburts-hilflichen Abteilungen geschlossen, was beispielsweise dazu geführt hat, dass es im gesamten Rhein-Erft-Kreis keine Geburtsklinik mehr gibt“, so der Mediziner. So mutet der Neubau der eigenen Klinik, die tatsächlich Ergebnis der strategischen Weiterentwicklung ist, fast prophetisch an. Geplant für ursprünglich 2.000 Geburten im Jahr musste sie dann

allerdings auch recht schnell um drei Kreißsäle erweitert werden.

Die Besonderheit in der Geburtshilfe liegt darin, dass aus dem völlig normalen Prozess einer Geburt innerhalb kürzester Zeit lebensbedrohliche Notfallsituationen entstehen können. „Da habe ich als Geburtshelfer lediglich 15 Minuten Zeit, bis ein kindlicher Hirnschaden eintritt“, mahnt Schwennicke. Umso wichtiger ist es für ihn, dass er in digitalen Zeiten auf Knopfdruck sehr schnell auf alle relevanten Informationen zugreifen kann.

Und um das sicherzustellen, gibt es für ihn kein besseres System als STORCH. „Der Vorgänger war spezialisiert auf die Qualitätssicherung, was wir in der täglichen Arbeit auch gemerkt haben. Es war einfach limitiert und hat uns nicht in der gewünschten Weise unterstützt. Zudem zeigen sich bei Systemen anderer Hersteller immer wieder Probleme beim Datentransfer aufgrund



Gemeinsam mit dem Support von Dedalus HealthCare haben wir für alle Probleme in der Regel schnell eine Lösung gefunden.

Patricia Swientek
Städtische Kliniken Mönchengladbach

der Schnittstellen“, beschreibt der leitende Oberarzt seine Erfahrungen. Deshalb hat er darauf gedrängt, dass eine neue geburtshilfliche Dokumentationslösung implementiert wird.

Erfolgreiche Entwicklungspartnerschaft

Da bot sich Dedalus mit dem ORBIS AddOn STORCH an – im wahrsten Sinne des Wortes. „Wir waren Pilotkunde und konnten Einfluss auf die Entwicklung nehmen. Früher war es oft so, dass unsere Workflows sich der Software angepasst haben. Nun hatten wir die Gelegenheit, die Software unseren Prozessen anzupassen“, beschreibt Schwenicke eine Motivation mitzuwirken. Und das war ein iterativer Prozess. Nach Tests haben die Anwender Anregungen und Feedback gesammelt und diese an Dedalus HealthCare geschickt. Dort wurde der Input gesichtet, umgesetzt und eine neue Testversion zurückge-

spielt. „Das war ein spannender und sehr produktiver Prozess. Ich war oft erstaunt, wie schnell viele Dinge umgesetzt worden sind“, bilanziert der leitende Oberarzt zufrieden die Zusammenarbeit.

Der Industriepartner hat den Ärzten eine Testdatenbank mit der jeweils aktuellen Softwareversion zur Verfügung gestellt. Dort wurde das System dann mit virtuellen Patientendaten getestet. Im Zuge der Einführung hat die Abteilung zwei Monate lang doppelt dokumentiert, einmal im alten System und parallel in STORCH. „Wir wollten vor dem Echtbetrieb sicher sein, dass alle Daten erfasst und auch korrekt für die gesetzlich vorgeschriebene Qualitätssicherung übergeben werden“, nennt Schwenicke die Gründe für das Verfahren mit Sicherheitsnetz. Nachdem das gewährleistet war, wurde das Altsystem abgeschaltet.

So sind alle Beteiligten am Ende sehr

zufrieden. Auch Anwendungsbetreuerin Patricia Swientek, die vornehmlich mit dem Support von Dedalus HealthCare im Austausch stand, hat durchweg positive Erfahrungen gemacht: „Wenn Probleme aufgetreten sind, habe ich diese an unseren Partner weitergegeben. So haben wir gemeinsam in der Regel recht schnell zu einer Lösung gefunden.“

Komplett digitaler Workflow

Heute steht in jedem Untersuchungsraum und jedem Kreißsaal ein Computer, an dem jeder Schritt zeitnah dokumentiert werden kann. Das beginnt, wenn sich die Patientin erstmals in der Klinik vorstellt. Dann werden in einer speziellen Maske die relevanten Daten erfasst, vorrangig aus dem Mutterpass. Hinzukommen Informationen zur Krankenvorgeschichte und zu Besonderheiten im Schwangerschaftsverlauf.

Ist die werdende Mutter im KIS auf-

genommen, erscheint sie automatisch auch in der Kreißsaalübersicht. Rückt schließlich die Entbindung näher, wird im Krankenhaus eine Kardiotokografie (CTG), landläufig als Wehenschreiber bekannt, erstellt und von der Hebamme im ORBIS AddOn STORCH befundet. Der diensthabende Arzt erhebt seinen Aufnahmebefund. „Beides kann ich an jedem beliebigen Arbeitsplatz in der Patientenkurve einsehen, die die Informationen automatisch aus der geburtshilflichen Dokumentation übernimmt“, so Schwennicke.

Auch die Dokumentation rund um die Entbindung erfolgt in einer eigenständigen Maske im AddOn. Dort erfasst der Arzt in Scroll-Down-Menüs beispielsweise die Öffnung des Muttermundes und den Höhenstand des Köpfchens. Aus den Angaben entsteht automatisch ein Partogramm, also eine grafische Dar-

stellung des Geburtsverlaufes. Das zeigt dem Behandler auf einen Blick die Dynamik der Geburt. Auch für die Interventionen nach der Geburt haben die Anwender eine eigene Dokumentationsmaske definiert.

Transparent und sicher

„Mit der vollkommen transparenten digitalen Dokumentation in STORCH habe ich nicht nur an rechtlicher Sicherheit gewonnen, ich spare auch Zeit“, sagt Schwennicke und nennt die Qualitätssicherung als Beispiel: „Wir müssen eine Unmenge an Daten erfassen. Früher haben wir das nach der Geburt getan und wenigstens eine halbe Stunde lang Zettel ausgefüllt. Heute erledige ich das zeit- und patientennah nebenbei mit wenigen Klicks im AddOn. Wenn die übliche Dokumentation komplett erledigt ist, ist meine Qualitätssicherung bereits fertig, weil entsprechende Daten

automatisch übernommen werden.“

Und wenn doch einmal etwas übersehen wird, bekommen die Ärzte eine sogenannte Fehlerliste mit den noch offenen Punkten, die sie dann nacharbeiten können – mit dem direkten Zugriff auf alle Informationen in der digitalen Patientenakte. „Das mache ich dann ganz bequem am Schreibtisch ohne Suchen im Archiv und Blättern in Papierakten“, freut sich Gunnar Schwennicke. ■



Städtische Kliniken Mönchengladbach

- Schwerpunktkrankenhaus
- 13 Kliniken, sechs Zentren und drei Tochtergesellschaften, davon ein MVZ
- 554 Betten
- Rund 29.000 Patienten stationär und 50.000 ambulant